

Museen im Rheinland 4/07

Informationen für die rheinischen Museen

Mit »Siegfried« ins Museum: Nibelungen(h)ort Xanten – ein neues Museum am Niederrhein

Ralph Trost

*Dô wuohs in Niderlanden eins edelen küneges kint,
des vater der hiez Sigemunt, sin muoter Sigelint,
in einer richen bürge witen wol bekannt,
nidene bî dem Rîne: diu was ze Santén genant.*

*Sîvrit was geheizen der snelle degen guot.
er versúochte vil der rîche durch ellenhaften muot.
durch sînes libes sterke er reit in menegiu lant.
hey waz er sneller degene sît zen Búrgónden vant!¹*

Legende und historische Wirklichkeit, manchmal verschwimmt das eine mit dem anderen. Wer in Xanten nach Siegfrieds Haus, seiner Sandale oder wenigstens einem kleinen Hinweis auf seine Existenz am Niederrhein recherchiert, der sucht lange und wird nichts finden. Und auch vom legendären »Nibelungenhort« – dem Schatz, den er einst den Nibelungen raubte und der über zehn Jahre in seiner Heimatburg gelagert worden sein soll, bis sein Widersacher Hagen ihn schließlich im Rhein versenkte, ist auch nicht ein Goldkörnchen im nieder-rheinischen Boden wieder aufgetaucht. Wie auch, handelt es sich doch um eine Sage, ein Heldenepos, genauer gesagt um das nationale Epos des deutschsprachigen Raumes überhaupt. Auf europäischer Ebene gleichbedeutend mit dem französischen Rolandslied, dem englischen Beowulf, dem russischen Igorlied oder dem spanischen El Cid. Ähnlich wie diese ist die Geschichte von Siegfried und Kriemhild, den Burgunden mit dem finsternen Hagen, König Etzel und den erschreckenden Hunnen ein Konglomerat ganz unterschiedlicher Sagen und Epen des Mittelalters.² In Xanten soll Anfang 2009 hierzu ein Museum eröffnet werden: der Nibelungen(h)ort.

Der Mythos

Das Nibelungenlied ist eine mittelhochdeutsche Handschrift, die um das Jahr 1200 herum im Passauer Raum verfasst worden ist. Genau genommen ist »eine« Handschrift nicht korrekt, denn es sind mehrere Schriften zu der Sage überliefert. Allein um das Nibelungenlied sind noch 35 Zeugnisse aus der Zeit zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert vorhanden. Die wichtigsten sind die Handschriften A bis C, die im 13. Jahrhundert im süddeutschen Raum entstanden.

Ein kurzer Blick auf die Epoche, in der die Handschriften verfasst wurden: Es ist die Zeit des »Heiligen Krieges«. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts zogen die Adligen Europas in sieben Kreuzzügen gegen den Islam und die nichtchristlichen Völker des Ostens. Im Zusammenhang mit der Kreuzzugbewegung entstanden neue Christliche Orden wie die Johanniter, die Templer oder der Deutsche Orden. Des Weiteren entwickelte sich ein neues Ideal, das der Ritter. Mutig, tapfer, kampfgewandt, gottesfürchtig, barmherzig und fürsorglich zu Frauen, Schwachen und Armen sollte er sein, eben »ritterlich«. So berichteten die vielen Minnesänger, die Geschichten und Abenteuer von Rittern erzählten oder sangen.

Hauptschauplätze der Geschichten waren der Niederrhein, hier besonders der Kölner Raum, Mitteldeutschland, der Mittelrhein und das Elsass. Doch die Heldenepik erzählte von Taten in vergangenen Zeiten, denn die Gegenwart des 12. und 13. Jahrhunderts war hart und unbarmherzig. Plünderungen, Brandschatzungen und Verwüstungen waren das Ergebnis des Familienkonfliktes zwischen dem Welfen Philipp von Schwaben und dem Staufer Otto IV. Am Ende verloren beide, und der von Frankreich und Rom unterstützte Sohn Heinrichs VI. wurde als Friedrich II. neuer Kaiser. Walthar von der Vogelweide, ein Zeitgenosse, flehte damals: »Hilf, Herr, Deiner Christenheit.«

Die Menschen sehnten sich nach Ordnung und Frieden. Die gab es vermeintlich in der idealisierten Vergangenheit. Die unbekanntenen Dichter des Nibelungenlieds beschrieben aus der ihnen vertrauten Lebenswelt heraus die Abenteuer der edlen »Degen« einer fernen Zeit. Die Heldenepik als literarische Gattung bediente sich gern der Stoffe vergangener Epochen. So auch beim Nibelungenlied, das Erinnerungen und Erzählungen über Ereignisse vom 4. bis zum 6. Jahrhundert und darüber hinaus verarbeitete, gleichzeitig auch Erlebnisse der damaligen Gegenwart.

Es ist ein Epos, das von den Burgunden und den Nibelungen, von den Franken, den Ostgoten sowie den Hunnen erzählt. Gunther, Brünhild, Siegfried, Dietrich, Etzel – viele historische Figuren tauchen im Nibelungenlied auf. Wenn sie auch nicht – wie das Lied vorgibt – zur selben Zeit lebten und handelten, gibt es doch Bezüge zur historischen Realität. Ein Grund dafür ist, dass die schriftlichen Fassungen des Nibelungenlieds – wie viele andere Epen aus der »dunklen Zeit« – auf mündlichen Überlieferungen basieren und es fast keine schriftlichen Zeugnisse aus dieser frühen Epoche gibt. Warum aber wählte man Geschichten aus dem »dark age«? Wir können es nur vermuten. Das frühe Mittelalter war das Heldenzeitalter der germanischen Völker, das »heroic age«. Länder waren zu erobern, Reiche zu gründen. Es gab keine Verwaltungen, und der Einzelne konnte offenbar noch durch mehr oder weniger mutiges Handeln den Lauf der Geschichte verändern.

So dachte man – und so denken wir auch noch heute: Rittergeschichten mit Jungfrauen verspeisenden Drachen, der »lonesome cowboy« im Wilden Westen, die unbesiegbaren Helden aus der Fantasy, der grenzenlose Raum der Science Fiction. Schon immer bedienten sich die Menschen der Fantasie und Spannung, um Geschichte(n) zu erzählen, Botschaften und Werte zu vermitteln. Bereits Karl der Große ließ alte Lieder von den Taten seiner Vorfahren sammeln, zum Unmut der Kirche. Von diesen meist mündlich überlieferten Geschichten ist nichts erhalten. Doch sie mündeten in andere, später schriftlich niedergelegte Epen, die nicht auf enge geografische Räume beschränkt sind und daher aus heutiger Sicht zu dem seit dem Mittelalter tradierten europäischen Kulturerbe zählen.

Mit dem Hildebrandslied aus dem Frühmittelalter, dem altenglischen Beowulf, entstanden um die Wende zum 9. Jahrhundert, dem Waltharius aus dem 9./10. Jahrhundert oder der um 1230 zu datierenden Edda seien nur einige Werke genannt, bei denen es Motivverbindungen und Parallelen zum Nibelungenlied gibt. Troja, der große Mythos, galt als »Ursprung aller geschichtlichen Größe«. ³ Bereits vor 1200 gab es mittelhochdeutsche und anglonormannische Romane zu der antiken Sage. Dort waren die edelsten und tapfersten Ritter ihrer Zeit aufeinandergetroffen. Aber die Helden aus dem Bereich der Mythologie hatten immer auch einen Makel, der sie trotz ihrer vermeintlichen Übermenschlichkeit verwundbar machte, so wie die Ferse des Achilles oder das Lindenblatt an Siegfrieds Rücken.

Das Nibelungenlied gehört zu den Hauptwerken der höfischen Literaturperiode am Ende des Hochmittelalters. Für uns ist sie heute die bekannteste Sage des deutschen Sprachraums. Eine Geschichte mit europäischem Charakter, sowohl in Bezug auf den Verlauf der Handlung, als auch aufgrund ihrer Bedeutung in der Sagenwelt des Kontinents.

Rezeptionsgeschichte als museales Thema

Über Jahrhunderte sollte die Geschichte zunächst aber in Vergessenheit geraten. Bis 1755 Jacob Herman Obereit in Hohenems die spätere Handschrift C entdeckte. Schwer wog der Anspruch, den der Schweizer Historiker Johannes von Müller 1786 stellte: »Der Nibelungen Lied könnte die teutsche Ilias« werden.⁴ Mit Verspätung sollte es dann auch dazu kommen, das Nibelungenlied wurde zum deutschen Nationalepos. Vielfach missbraucht, verkitscht, verleumdet und verachtet, ist es trotzdem seit dem Beginn seiner Rezeption im späten 18. Jahrhundert ein nicht mehr wegzudenkender Teil der deutschsprachigen Kultur geworden.

Dieses Heldenepos erzählt in mehreren Handschriften davon, dass sein bedeutendster Protagonist, nämlich Siegfried, in Xanten als Sohn eines Königs geboren worden sein soll. Die Stadt ist weit über ihre Grenzen hinaus international bekannt geworden wegen dieser Bezüge zum Nibelungenlied. Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts warb die »Siegfriedstadt« um Touristen. Und heute fragt jeder dritte Besucher nach Siegfried und den Nibelungen.⁵

Doch der Besucher fand bislang nur Weniges zu dem Sagenhelden. Mit dem Entschluss des Landschaftsverbandes Rheinland, auf dem Gelände des Archäologischen Parks ein neues Römermuseum zu errichten und aus den bislang genutzten Gebäuden in der Innenstadt auszuziehen, wurden neue Möglichkeiten geschaffen. Auf Einladung des Bürgermeisters der Stadt, des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW und der Universität Duisburg-Essen wurde Ende 2003 ein wissenschaftliches Kolloquium zur Prüfung eines möglichen »Nibelungenmuseums« für Xanten einberufen, das sich unter der Federführung von Prof. Dr. Dieter Geuenich aus Vertretern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen, Museumsleitern und Touristikfachleuten zusammenfand. Einhellig waren die Teilnehmer der Meinung, dass ein »Nibelungenmuseum« das kulturelle Angebot Xantens für Besucher und Bewohner vervollständigen würde. Inhaltlicher Schwerpunkt solle vor allem die Rezeptionsgeschichte des Nibelungenliedes sein.

Auch ein Name wurde gefunden: »Nibelungen(h)ort« – in Anspielung auf den legendären Schatz als auch auf den Ort, an dem die Sage ihren Anfang nahm. Zur Organisation des komplexen Vorhabens wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ein Förderverein gegründet. Unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Eickmans wurde eine Wissenschaftskommission aus Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen gebildet. Bei der Umsetzung wird der Nibelungen(h)ort von Museologen aus Deutschland und den Niederlanden beraten. Seit Mai 2007 laufen die Fäden bei einem hauptamtlichen Leiter der musealen Einrichtung zusammen.

Multimediale Ausstellungskonzeption

Platz finden wird der Nibelungen(h)ort in historischen Gebäuden im Herzen der Stadt, die bislang Teil des vom Landschaftsverband Rheinland getragenen Regionalmuseums waren und nach umfangreichen Umbaumaßnahmen weiterhin museal genutzt werden. Die Ausstellungsfläche wird etwa 600 qm auf zwei Etagen betragen. Die angrenzende Tourist Information wird gleichzeitig Ein- und Ausgang des Nibelungen(h)ort Xanten sein und den neuen Museumsshop beheimaten.

In der Dauerausstellung wird dem Besucher zunächst die Figur des Siegfried mit ihren kulturhistorischen Bezügen vorgestellt. Danach folgt ein Gang zurück in die Zeit der Völkerwanderung, in der die Handlung des Liedes spielt. Hier wird schon deutlich, dass sich der Nibelungen(h)ort Xanten vom Wormser Nibelungenmuseum, das sich auf die literaturgeschichtliche Darstellung der Geschichte konzentriert, deutlich unterscheidet. Sowohl das historische Umfeld als auch die Einordnung des Nibelungenstoffes in die europäische Mythen- und Sagenwelt werden thematisiert. In kurzen Stationen erhält der Besucher einen

Überblick zum Ablauf der Geschichte, um dann in die historische Epoche des 12. Jahrhunderts einzutauchen, als die bislang mündlich tradierte Sage schriftlich niedergelegt wurde. Das Nibelungenlied soll in diesem Zusammenhang wirklich gesungen werden, wenn auch nicht in der verlorenen Originalmelodie, so doch in zeitgenössischer Art und Weise.

Im Anschluss daran folgt der zentrale Teil des Museums, die Darstellung der Rezeptionsgeschichte. Seit ihrer Renaissance gehören »die Nibelungen« zu dem wohl am meisten zitierten Stoff im deutschsprachigen Raum: Von der Literatur des späten 18. Jahrhunderts und der nationalen Verklärung des Themas im neu geschaffenen »Deutschen Reich« hundert Jahre später über die Popularisierung in Theater, Malerei, Architektur und Bildender Kunst, der Musik von Richard Wagner und Heinrich Dorn bis zu Operette und »Nibelungenmarsch« in Kabarett, Comedy und Comic und schließlich zur Werbung, als Sammelbildchen und zum Kitsch. Nicht zu vergessen der Film als massentaugliches Medium der jüngsten Geschichte: der grandiose zweiteilige Film von Fritz Lang aus den 1920er Jahren, der ebenfalls zweiteilige aufwändige und farbenfrohe Abenteuerfilm der 1960er Jahre von Harald Reinl und die 1996 ausgestrahlte TV-Version von Uli Edel 1995 mit internationaler Besetzung. Selbst Bugs Bunny und Elmar Fudd spielten Siegfried und Brünhild. Zumindest zu erwähnen sind ein Sexfilm von 1971 und ein Klamaukschinken aus der jüngeren deutschen Produktion. Populäre und international erfolgreiche Großproduktionen, die sich Elementen der Nibelungengeschichte bedienten, sind Star Wars, The Lord of the Rings und Harry Potter.

Da es sich bei den Nibelungen um einen literarischen Stoff handelt, bietet sich auch eine Inszenierung seiner Rezeptionsgeschichte an, hier vor allem unter Einsatz moderner Medien. Der Nibelungen(h)ort wird trotz der Fülle an literarischen Exponaten kein Literaturmuseum werden. Die ganze Vielfalt der Rezeption des Stoffes soll verständlich präsentiert und – bei einem zu erwartenden Anteil von etwa 50 Prozent Schülern – auch museumspädagogisch entsprechend aufgearbeitet werden.

Die Besucher wird ein Gang durch etwa 1500 Jahre Geschichte erwarten. Dazu gehört auch der Nationalsozialismus als Zeit des größten Missbrauchs der Nibelungensage. Hitler war ein großer Bewunderer Wagners, und Göring rief im Januar 1943 über das Radio dazu auf, sich in Stalingrad wie einst die Nibelungen an Etzels Hof zu opfern. Alliierte Soldaten sangen im Krieg den populären Schlager über das Wäscheaufhängen an der »Siegfried Line«, eine entsprechende deutsche Gegenpropaganda lief zeitgleich. Am Ende wurde auch die »Siegfriedstadt Xanten« eingenommen.

Der Nibelungenstoff wurde in den letzten Jahren immer populärer, die »Nibelungenstädte« treffen sich jährlich. Auch Xanten als Ausgangspunkt der Geschichte nimmt mit dem geplanten Museum und dem zukünftigen Forschungszentrum zum Nibelungenmythos daran teil. Die Stadt hat sich zu einem bedeutenden Kultur- und Erholungsort entwickelt. Mittelalterlicher Stadtkern, Archäologischer Park und Freizeitzentrum locken alljährlich 850 000 Besucher in die Stadt. Ab 2009 ergänzen mit Römermuseum, Stiftsmuseum und Nibelungen(h)ort drei neue museale Einrichtungen das in dieser Form wohl einzigartig breite Spektrum an hochwertigen Angeboten aus den Bereichen Erholung, Sport, Freizeit und Kultur.

Anmerkungen:

- 1 aus: Das Nibelungenlied, 2. Aventure, hier Handschrift B, nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor.
- 2 Vgl. u.a. auch Joachim Heinzle, Klaus Klein und Ute Obhof (Hrsg.): Die Nibelungen. Sage-Epos-Mythos. Wiesbaden 2003.
- 3 Ulrich Wyss: Mittelalterliche Helden. In: Volker Gallé/Nibelungenmuseum Worms (Hrsg.): Siegfried. Schmied und Drachentöter (Band 1 der Nibelungenedition). Worms 2005, S. 56.
- 4 Eckhard Grundwald: Das Nibelungenlied als >teutsche Ilias<. In: Universität Duisburg/Essen/Nibelungen(h)ort Xanten (Hrsg.): Reader zum Expertengespräch zur Vorbereitung eines „Nibelungen-Museums“ in Xanten. Duisburg/Xanten 2004, S. 58
- 5 Erhebung nach Tourist Information Xanten.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -
Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:
Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202